

# AUSBLICK

Informationen  
und  
Meinungen  
aus der  
Adventgemeinde  
Ffm.-Zentrum



42. Jahrgang IV/2017

---

---

## IMPRESSUM

---

---

### AUSBLICK

#### Informationen und Meinungen aus den Frankfurter Adventgemeinden

#### 42. Jahrgang IV/2017

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Herausgeber: Adventgemeinde Ffm.-Zentrum

Redaktion: Walter Bromba, Dipl.-Theol.,  
Gräfstr, 49, 60486 Frankfurt am Main  
Tel.: 069/700716  
E-Mail: [Ausblick@Bromba.net](mailto:Ausblick@Bromba.net)

Titelbild: *Stufen, Windjammerparade in Le Havre*

**Redaktionsschluss:** 01. März, 01. Juni, 01. September, 01. Dezember.  
Diese Termine bitte einhalten, damit der *AUSBLICK*  
**pünktlich** erscheinen kann!

---

Die im *AUSBLICK* veröffentlichten Beiträge stellen die Meinung der jeweiligen Autorin/ des jeweiligen Autors dar und sind nicht notwendigerweise repräsentativ für die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber.

*Angaben von Terminen und Veranstaltungen: Änderungen und Irrtum vorbehalten.*

**Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion**

---

Abbildungsnachweis:

Titelbild: wb; S. 4: Archiv wb; S. 8: Advent-Verlag; S. 10: ANN; S. 13: ThH; S 15 wb; S. 16 RS u. MM; S. 17 wb; S. 18 AWA; S. 22-26 wb; S. 27 C. Schenck; wb;

---



---

**INHALT**


---



---

Impressum	2
Inhalt	3
<i>AUSBLICK</i>	4
Editorial	5
Geleit:	
Michael Mainka, „Zeit für mehr Gerechtigkeit“	6
Bücherschau:	
Reformation heute	8
Rolf Gelhaar, E.P. Sanders: „Paulus - eine Einführung“	9
Berichte:	
Letzte Nachrichten aus der Karibik	9
30 Jahre ADRA Deutschland	11
Handreichung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten veröffentlicht	..12
Trauer:	
Prof. Johann Gerhardt 1944-2017	13
Gottesdienste	14
Termine/Veranstaltungen	15
Sprechstunden / Religionsunterricht	19
Überregionale Links & Adressen	20
Aktivgruppen	21
Frankfurt-Rätsel	23
Aus dem Frankfurter Gemeindeleben:	
Lied des Monats	25
Bilderbogen	26
Die Frankfurter Adventgemeinden	28
Spenden & Gaben	30
Adressen	31
Links	
Herzlich willkommen - Gottesdienstablauf	32

---



---

## DER AUSBLICK

---



---

### Informationen und Meinungen aus der Adventgemeinde Ffm.-Zentrum

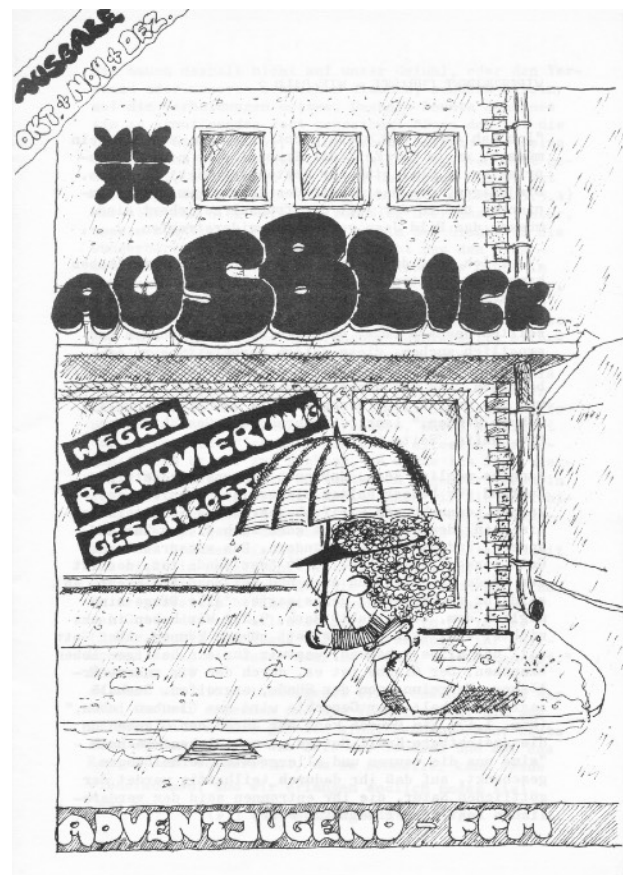
Hervorgegangen aus dem 1976 gegründeten Infoblatt der Frankfurter Jugendgruppen, wurde der *AUSBLICK* 1990 zum Gemeindebrief aller Frankfurter Adventgemeinden.

Bis heute ist der *AUSBLICK* ein lebendiges Heft, das versucht, nach innen und außen die Vielfalt des Gemeindelebens und -denkens widerzuspiegeln.

#### Der *AUSBLICK*

- informiert über Entwicklungen unserer Kirche vor Ort und weltweit.
- ermutigt zur Auseinandersetzung mit aktuellen und grundsätzlichen Fragen unseres Glaubens.
- möchte dazu beitragen, dass alle am Gemeindeleben teilhaben können - auch die Kranken und Alten.
- ist eine gute Möglichkeit, die Adventgemeinde näher kennenzulernen - auch für andere Kirchen und gesellschaftliche Gruppen.
- informiert die Stadt Frankfurt über ein Stück ihrer eigenen Geschichte.
- bemüht sich, den Migranten und Gästen unsere Stadt und die lokale adventistische Prägung und Tradition näher zu bringen.
- blickt über den „Zaun“, versucht den interkonfessionellen und interreligiösen Dialog zu stärken und tritt für Toleranz ein. ♦

#### *AUSBLICK* vor 40 Jahren



## STUFEN

Die Titelblätter des *AUSBLICKs* zeigen in diesem Jahr Stufen. In der ersten Ausgabe waren es Stufen am Hauptgebäude des bekannten adventistischen Schulzentrums Marienhöhe, Stufen der Erinnerung und Hoffnung, wie im *AUSBLICK* gedeutet.

Die Stufen des zweiten Heftes befinden sich in der Nähe des spanischen Colegio Adventista de Sagunto, der adventistischen Theologischen Hochschule und weiterer Schulzweige. Diese Stufen stammen aus antiker Zeit. Die Römer bauten im 1. Jahrhundert ein Theater für mehr als 8.000 Zuschauer.

Die Stufen des 3. Vierteljahres entdeckte ich in einer alten Kirche am Mittelmeer, in der Nähe von Montpellier, eine profane Leiter, ungewohnt in einem Sakralbau. Meine erste Assoziation war, als ich sie erblickte: „*Himmelsleiter*“ ...

Die Stufen dieses Heftes gehören zu einem der vielen alten eindrucksvollen Großsegler, die zum Hafenjubiläum in die französische Stadt Le Havre, an der Seine-Mündung und am Meer gelegen, gekommen waren.

Als Jungs fanden wir es toll, Modelle von Segelschiffen zu bauen und uns vorzustellen, wir wären heldenhafte Matrosen auf dem Weg um das sturmgepeitschte Kap Hoorn, der südlichsten Insel Südamerikas.

Doch die großen Segler, mit ihren Masten höher als vier- oder fünfstöckige

Gebäude, lassen einen schon bei einem geankerten Schiff bei dem Gedanken schwindelig werden, eventuell die Strickleitern erklimmen zu müssen, um die Riesensegel zu setzen oder zu reffen oder um in den Ausblick (oft auch Krähenest genannt) unterhalb der Mastspitze zu gelangen.

Die christliche Bild- und Liedsprache hat auch immer wieder Schiff und Gemeinde in Verbindung gebracht, „... im Meer der Zeit“, als Notgemeinschaft im Sturm, ein Schiff, das eine gute Mannschaft braucht, als Beispiel der Vielfalt in Einheit ...

Dazu gehört auch ein guter, mutiger Ausblick über die Wellen des Alltäglichen hinaus. Ohne Ausblick war kein Schiff sicher. Die Wachhabenden mussten die Weite und den Horizont deuten können: Strudel, Riffe, Flachgewässer - und sie mussten besonders aufmerksam sein, wenn „Land in Sicht“ schien. In der Vorfreude musste man doppelt vorsichtig sein.

Die Adventszeit ist so eine Zeit des vielfältigen Wartens, auch des Erinnerens und gleichzeitig der Sehnsucht, eine Zeit des besonderen Ausblicks, der Verheißung.

Um im Bild zu bleiben: Gott schenkt der Mannschaft des Schiffes auf dieser Fahrt durch das Meer der Zeit „Glaube, Hoffnung und Zuversicht“.

„*O bleibe bei uns, Herr!*“ ♦

## 500 Jahre Reformation – und 100 Jahre Revolution

2017 haben Jubiläen Hochkonjunktur, vor allem im Herbst dieses Jahres. Besonders wichtig ist natürlich das Reformations-Jubiläum. Niemand wird es übersehen – schon deshalb nicht, weil der 31. Oktober 2017, der 500. Jahrestag des Anschlags der „95 Thesen“ an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg, ein gesetzlicher Feiertag ist. Kurz vorher, am 25. Oktober<sup>1</sup>, jährt sich zum einhundertsten Mal die russische „Oktoberrevolution“. Das war ebenfalls ein einschneidendes Ereignis.

Der Historiker Arnold Toynbee schrieb einst: „Das einzige, was wir aus der Geschichte lernen, ist, dass wir nie aus der Geschichte lernen.“ Stimmt das?

Das Reformationsjubiläum ist zwar noch nicht abgeschlossen, aber bereits jetzt zeichnet sich ab, dass die Wirkung dieses Jubiläums hinter den Erwartungen zurück bleiben wird. Es ist den Veranstaltern jedenfalls nicht gelungen, unmissverständlich deutlich zu machen, was wir für uns heute aus der Reformation lernen können. Wenn Martin Luther heutzutage zum Vorkämpfer für Toleranz erklärt wird, ist das sicher gut gemeint, trifft aber nicht den Kern seiner Botschaft.

Das wird dem Revolutionsjubiläum nicht passieren – aber nur deshalb, weil bei der Erinnerung an die Oktoberrevo-

lution sowieso nur bei wenigen unserer Zeitgenossen das Positive überwiegt. Wer von einem Jubiläum nichts erwartet, kann auch nicht enttäuscht werden.

Nun sagt eine rheinische Lebensweisheit (in deutscher Übersetzung): „Nichts ist so schlecht, dass es nicht für irgendetwas gut ist.“ Das gilt selbst für die Oktoberrevolution.

Vor kurzem habe ich mich an eine Notiz über ein Ereignis am Rande die Oktoberrevolution erinnert, die ich vor vielen Jahren gelesen habe (und ich habe mich sogar erinnert, wo über sie berichtet wurde). Darin geht es um die Rolle der Kirche während der Revolutionswirren. Die Notiz besagt, dass 1917, als in Petersburg die Revolution tobte, nur wenige Häuserblocks von den Hauptpunkten des Geschehens eine Sitzung der russisch-orthodoxen Kirche stattfand, auf der man hitzig über die Farbe der Roben für die Priester diskutierte. Anstatt die Forderung „Brot, Frieden, Freiheit“ aufzugreifen, hat man sich mit sich selbst beschäftigt. Die Kirche war unfähig zu erkennen, worauf es in ihrer Zeit ankam.

Das Problem ist nicht neu. Schon Jesus hat davon gesprochen: „*Er sprach aber zu der Menge: Wenn ihr eine Wolke aufsteigen seht im Westen, so sagt ihr gleich: Es gibt Regen. Und es geschieht so. Und wenn der Südwind weht, so sagt*

<sup>1</sup>Nach dem damals in Russland gültigen julianischen Kalender. Nach unserem, noch immer gültigen gregorianischen Kalender war es der 7. November 1917, es müsste also November-Revolution heißen.

*ihre: Es wird heiß werden. Und es geschieht so. Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr prüfen; warum aber könnt ihr diese Zeit nicht prüfen?“ (Lk 12,54-56).*

Das kann jedem passieren – auch uns. Im Nachhinein ist es immer einfacher zu erkennen, worauf es in einer bestimmten Situation angekommen wäre. Wenn man mitten drin ist, ist das oft sehr viel schwerer. Und schon ist es passiert – und die Kirche beschäftigt sich mit Fragen, die zurzeit (oder zu allen Zeiten!) gar nicht dran sind.

Wer unsere heutige Zeit kritisch prüft, wird erkennen: im Mainstream unserer Gesellschaft herrscht die Überzeugung, es komme vor allem darauf an, dass sich jeder frei entfalten kann und dabei in seiner Individualität anerkannt wird. Eine moderne Kirche ist dann die, die dafür den Raum bietet.

Es mehren sich allerdings die Zeichen, dass die freie Entfaltung der Persönlichkeit und die Anerkennung der vielfältigen Lebensentwürfe nicht alles sein kann – und dass durch diese Weltanschauung andere wichtige Aspekte an den Rand gedrückt worden sind.

Im Matthäusevangelium werden die oben zitierten Worte Jesu etwas anders wiedergegeben: *„Da traten die Pharisäer und Sadduzäer zu ihm; die versuchten ihn und forderten ihn auf, sie ein Zeichen vom Himmel sehen zu lassen. Aber er antwortete und sprach zu ihnen: Des Abends sprecht ihr: Es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist rot. Und des Morgens sprecht ihr: Es wird heute ein Unwetter kommen, denn der Himmel ist rot und trübe. Über das Aussehen des Himmels wisst ihr zu urteilen, über die Zeichen der Zeit aber könnt ihr nicht urteilen? Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht for-*

*dert ein Zeichen; doch es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Jona. Und er ließ sie stehen und ging davon.“ (Mt.16,1-4).*

Jesus sagt den Pharisäern und Schriftgelehrten: An der Farbe des Himmels erkennt ihr, ob es ein schöner Tag wird oder ob es Unwetter geben wird. Diese Zeichen könnt ihr deuten. Aber über die „Zeichen der Zeit“ könnt ihr nicht urteilen. „*Kairos*“ steht da im Grundtext. Das heißt „Zeit“, aber nicht im Sinne einer gleichmäßig verstreichenden Zeit. Gemeint ist der „richtige Zeitpunkt“, der „entscheidende Augenblick“. Und „*Kairos*“ steht da im Plural.

Jesus wirft ihnen also vor, dass sie nicht in der Lage sind, die entscheidenden Zeitpunkte zu bemerken. Nicht nur einmal, sondern immer wieder haben sie das versäumt. Aber vor allem haben sie nicht gemerkt, dass mit Jesus der allerwichtigste „*Kairos*“ gekommen ist. Sie haben nicht verstanden, dass mit ihm eine neue Zeit begonnen hat – so dass es später nur folgerichtig war, sich weltweit nach einem Kalender zu richten, dessen Jahreszählung sich an Jesus Christus orientiert.

Die Zeit zu prüfen heißt, sie von Jesus Christus her zu deuten. „Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, ... wer Christus heute für uns eigentlich ist“, schreibt Dietrich Bonhoeffer seinem Freund Eberhard Bethge am 30. April 1944. Nur kurze Zeit später notiert er in seinen Aufzeichnungen, dass Jesus „der Mensch für andere“ ist. Für die Kirche folgt daraus: „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist ... Sie muss den Menschen ... sagen, was ein Leben mit Christus ist, was es heißt, ‚für andere da zu sein‘.“

Das ist Reformation! Das ist Revolution! Eine Kirche, die – egal ob sie 150,

500 oder noch mehr Jahre alt ist – nicht sich selbst feiert, sondern Jesus Christus, in dem Gott Mensch geworden ist und ganz für andere da ist, in den Mit-

telpunkt stellt – und deshalb auch selbst für andere da ist. Darauf kommt es an. Immer.

Also auch heute. ♦

---



---

## BÜCHERSCHAU

---



---



Das Studienheft zum Reformationsjubiläum  
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (Hg.)

*Eine spannende Lektüre - am Büchertisch erhältlich.*